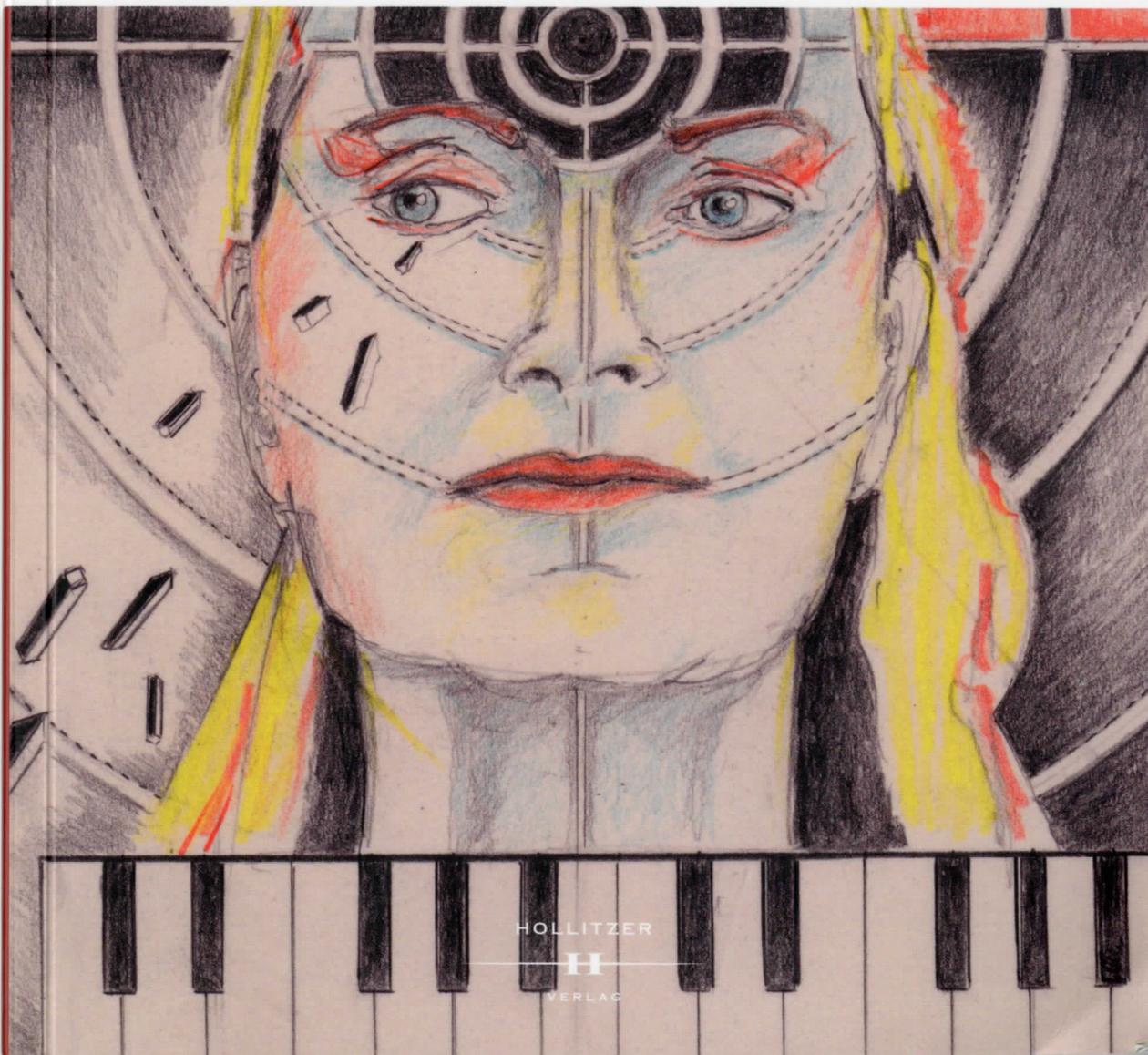


MUSIK *Z* EITSCHRIFT  
ÖSTERREICHISCHE  
Ein europäisches Forum

ÖMZ 05 2015

**Bernhard, Jandl, Jelinek**



HOLLITZER



VERLAG

# ÖMZ – die Österreichische Musikzeitschrift

Lieferbare Hefte › Jahrgang 2014

Heft 1

## 1914 – Vor dem Stahlbad

Essays u. a. von Christian Thomas |  
Stefan Schmid | Sigfried Schibli

Heft 2

## Revolution der Oper? 300 Jahre Christoph Willibald Gluck.

Essays u. a. von Sybille Dahms |  
Michele Calella | Christoph Flamm  
Interview mit Giorgio Madia

Heft 3

## Im Clavierland.

### Österreich und seine Pianisten.

Essays u. a. von Armin Thurnher |  
Eszter Fontana | Gerhard Prügger  
Interview mit Michael Haneke

Heft 4

## Ungarische Musik – heute.

Essays u. a. von György Dalos |  
Anna Dalos | Barbara Rose Lange  
Interviews mit Zoltán Kocsis |  
Ádám Fischer

### Bestellungen bitte an

Österreichische Musikzeitschrift  
Hanuschgasse 3  
A-1010 Wien  
Tel. 0664/186 38 68  
redaktion@oemz.at

Heft 5

## Zusammengewachsen?

### Musik 25 Jahre nach der »Wende«.

Essays u. a. von Sergej Newski |  
Ivan Marton | Gisela Nauck  
Interview mit Hartmut Haenchen

Heft 6

## Abenteurer der Musik

Essays u. a. von Alexandra Ziane |  
Silke Leopold | Kevin Clarke  
Ein »Extra« zu Alexander Skrjabin



Liebe Lesenden und Leserinnen,

die Redaktion dankt allen, die  
sich an der Zeitschrift beteiligt haben.

Die nächsten Ausgaben sind  
im Herbst 2015 im Druck.

Die Redaktion wünscht allen  
eine gute Reisezeit.

Die Redaktion

ÖMZ 01 2014

# MUSIK *Z* EITSCHRIFT

ÖSTERREICHISCHE  
Ein europäisches Forum

Herausgegeben von der  
Europäischen Musikforschungsvereinigung Wien  
Jahrgang 70/2015  
Heft 5

## Bernhard, Jandl, Jelinek

Die Zeitschrift ist ein Forum für  
wissenschaftliche und künstlerische  
Beiträge zur Musikforschung.

Die Redaktion dankt allen, die  
sich an der Zeitschrift beteiligt haben.

Die nächsten Ausgaben sind  
im Herbst 2015 im Druck.

Die Redaktion wünscht allen  
eine gute Reisezeit.

Die Redaktion

ÖMZ 01 2014

Die Zeitschrift ist ein Forum für  
wissenschaftliche und künstlerische  
Beiträge zur Musikforschung.

Die Redaktion dankt allen, die  
sich an der Zeitschrift beteiligt haben.

Die nächsten Ausgaben sind  
im Herbst 2015 im Druck.

Die Redaktion wünscht allen  
eine gute Reisezeit.

HOLLITZER



VERLAG

## IMPRESSUM

**Österreichische Musikzeitschrift (ÖMZ)** | Jahrgang 70/05 | 2015  
ISSN 0029-9316 | ISBN 978-3-99012-214-3  
Gegründet 1946 von Peter Lafite und bis Ende des 65. Jahrgangs  
herausgegeben von Marion Diederichs-Lafite

**Erscheinungsweise:** zweimonatlich

**Einzelheft:** € 9,50

**Jahresabo:** € 44 zzgl. Versand | Bestellungen: [vertrieb@hollitzer.at](mailto:vertrieb@hollitzer.at)

**Förderabo:** ab € 100 | Bestellungen: [redaktion@oemz.at](mailto:redaktion@oemz.at) | [emv@emv.or.at](mailto:emv@emv.or.at)

**Medieninhaberin:** Europäische Musikforschungsvereinigung Wien (EMV)  
ZVR-Zahl 983517709 | [www.emv.or.at](http://www.emv.or.at) | UID: ATU66086558  
BIC: GIBAATWWXXX | IBAN: AT492011129463816600

**Herausgeber:** Daniel Brandenburg | [dbrandenburg@oemz.at](mailto:dbrandenburg@oemz.at)  
Frieder Reininghaus (verantwortlich) | [f.reininghaus@oemz.at](mailto:f.reininghaus@oemz.at)

**Redaktion:** Johannes Prominczel | [j.prominczel@oemz.at](mailto:j.prominczel@oemz.at)  
Judith Kemp | [j.kemp@oemz.at](mailto:j.kemp@oemz.at)

Julia Jaklin (Assistenz) | [j.jaklin@oemz.at](mailto:j.jaklin@oemz.at)

**Adresse für alle:** Hanuschgasse 3 | A-1010 Wien | Tel. +43-664-186 38 68  
[redaktion@oemz.at](mailto:redaktion@oemz.at) | [inserate@oemz.at](mailto:inserate@oemz.at) | [www.oemz.at](http://www.oemz.at)

**Werden Sie FreundIn der ÖMZ:** Unterstützen Sie die  
Europäische Musikforschungsvereinigung Wien (EMV) oder  
ihren deutschen Partner Verein zur Unterstützung von  
Musikpublizistik und Musik im Donauraum e. V. (VUMD) | [info@emv.or.at](mailto:info@emv.or.at)  
BIC: COLSDE33 | IBAN: DE07370501981930076995

**Verlag:** Hollitzer Verlag | Trautsonngasse 6/6 | A-1080 Wien

Tel. +43-1-236 560 54 | [office@hollitzer.at](mailto:office@hollitzer.at) | [www.hollitzer.at](http://www.hollitzer.at)

**Coverbild:** *Elfriede Jelinek* | © Ursula Stock, Zeichnung 2004

**Layout & Satz:** Gabriel Fischer | A-1150 Wien

© 2015 Hollitzer Verlag. Alle Rechte vorbehalten. Die Redaktion hat sich  
bemüht, alle Inhaber von Text- und Bildrechten ausfindig zu machen.  
Zur Abgeltung allfälliger Ansprüche ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von

BUNDESKANZLERAMT ■ ÖSTERREICH

KUNST

WIEN  
KULTUR

**akm**  
AUTOREN | KOMPOSITEN | MUSIKVERLEGER

## Inhalt

---

**Bernhard,  
Jandl, Jelinek**

**Hans Winking:** »Lauschen – nicht Lärmen!«  
Musik und Musiker bei Heimito von Doderer › 6

**Liesbeth Bloemsaat-Voerknecht:** »Die Musik war meine  
Bestimmung!« Thomas Bernhards und die Musik › 14

**Frieder Reininghaus:** Die Kunst-Welt – ein hohles Ei  
Die Uraufführung von Thomas Bernhards und  
Gerhard Lampersbergs *rosen der einöde* in der  
Bundeskunsthalle Bonn 1995 › 23

**Theda Weber-Lucks:** Sprachkomposition bei Bernhard und Jandl › 26

**Julia Hinterberger:** »a musical present«  
Ernst Jandl und die Musik › 35

**Pia Janke:** Musik als »reinste und gläsernste Abstraktion«  
Kompositionen, Texte für Kompositionen und Libretti  
von Elfriede Jelinek › 43

**Irene Suchy:** Die Klavierlehrerin  
Literarisch-musikalische Überlegungen  
zu einer verachteten Figur › 53

---

**Fokus Wissenschaft**

**Friederike Wißmann:** Deutsche Musik? › 59

---

**Neue Musik  
im Diskurs**

Mit der Wahrnehmung die Wahrnehmung widerlegen  
**Der Komponist und Klangkünstler Peter Ablinger**  
im Gespräch mit Rainer Nonnenmann › 63

---

## Die Klavierlehrerin

Literarisch-musikalische Überlegungen  
zu einer verachteten Figur

Irene Suchy

1983 veröffentlichte Elfriede Jelinek *Die Klavierspielerin*. Michael Haneke adaptierte diesen Roman für den Film. 2001 wurde seine Arbeit beim Filmfestival in Cannes mit dem Großen Preis der Jury ausgezeichnet – es war die erste in einer Reihe von prestigeträchtigen internationalen Auszeichnungen. »Da hat Michael Haneke ein Drehbuch geschrieben, zunächst für einen anderen Regisseur, dann hat er es für sich selbst genommen«, kommentierte Jelinek. »Er hat also etwas, das ich geschrieben hatte, zur Grundlage von Berechnungen und Planungen genommen, und diese präzisen Planungen (es ist ja fast unglaublich, was man alles berechnen und beachten muß, wenn man einen Film dreht! Ich würde schon an den ersten fünf Sekunden scheitern, denn ich verlange von einer Handlung, von Ereignissen, daß sie mich an der Hand nehmen und voranziehen, daß ich sozusagen nicht weiß, wo ich landen werde, ja, und das verlange ich, wie gesagt, nicht etwa daß ich es nur zuließe!) zielen auf eine Endlosigkeit, eine Weite ab, in der alles möglich ist und nichts. Man wirft Lebenstrümmer hinein, und sie ordnen sich in einem hübschen Maelstrom, der in eine bestimmte Richtung fließt, oder sie werden aus rasender Drehung heraus wieder ausgespuckt, so wie Menschen, die nicht leben können, vom Leben wieder ausgespuckt werden bzw. sich selber wegschmeißen. Abfälle. Erika Kohuts.«<sup>1</sup>

### Dominanz und Unterwerfung

*Die Klavierspielerin* – das ist die Darstellung einer zerstörenden Mutter-Tochter-Beziehung hinter bürgerlicher Fassade, ein Kampf zwischen Mutter und Tochter, in der so distanzlosen wie jegliche Empathie verweigernden Nähe des gemeinsamen Bettes, dem Drill und Zwang als Weg zu einem Musikberuf, der Verweigerung der Intimität und Eigenständigkeit, ein Buch über Themen wie unerfüllte Sexualität und Masochismus, Dressur, Verklemmtheit und Besitzdenken, fehlgeleitete Liebe und familiärer Hass, von Über- und Unterordnung, Herrschaft und Knechtschaft, der familiären und pädagogischen Gewalttätigkeit in vielen Facetten. Es ist der Roman des Scheiterns einer Musikerinnenkarriere und eines Frauenlebens – und zugleich der einer bescheidenen Karriere am Wiener Konservatorium. Der berufliche Erfolg der Erika Kohut ereignet sich in Rück-



Hans Wallner:  
*Euterpe*,  
die Muse  
der lyrischen  
Poesie.



Ein beliebter Topos in der Literatur des 20. Jahrhunderts: *Die Klavierspielerin*, Ölgemälde von Albert von Keller, um 1920. Bild: Gallerie Bassenge/wikimedia.org

sicht auf die Musik rücksichtslos – das Musikmachen spielt im Grunde keine Rolle, beschert weder Erfüllung noch gar Freude; es ist Mittel zum Zweck, der auch Gewalt nicht scheut; in den gewaltförmigen Beziehungen ist die Ohnmacht der Sprache gegenwärtig. Ein Glück für den männlichen Protagonisten Walter Klemmer, dass er sich nach erfolgloser Werbung der zerstörerischen Beziehung zu seiner Lehrerin entziehen kann.

### Klavierspielen in hierarchischer Ordnung

Die Sekundärliteratur zu diesem Werk hat die Tradition der Klavierspielerin und des Klavierspielers erkannt, die sich in der österreichischen Literatur des 20. Jahrhunderts, von Arthur Schnitzlers *Das weite Land* über Bernhards *Der Untergeher*, durchgehend als Figur ausmachen lässt.

Die Klavierspielenden sind hier meist vielmehr Klavier- oder Musik-Lehrende. Gerhard Prügger stellt fest, dass das Profil dieser Klavierspielerinnen und -spieler – wir ergänzen: im Agieren als Lehrende – von Menschenfeindschaft, von Drill und Dressur, von Disziplin und hierarchischer Ordnung, von Masochismus, Gewalt, Sexualität und Isolation bis Suizid und die Ohnmacht der Sprache geprägt ist.<sup>2</sup> Zweifellos nennt die Dichterin ihre Hauptfigur ganz bewusst »Klavierspielerin«. Diese Bezeichnung degradiert sie gegenüber einer »Pianistin«: Erika Kohut ist eben »nur« Klavierlehrerin, für die es im Gegensatz zur Konzertpianistin bloß zur Hausmusik gereicht hat. Die Musikausübung bleibt auf einen engen Raum beschränkt, die Abschottung von der Welt, wie sie die Mutter der Tochter aufoktroiert hat, ist erfolgreich.

Der Typus der auch Klavier spielenden Musiklehrenden im Spielfilm hat sich von Professor Unrat in *Der blaue Engel* oder vom schrulligen Erzieher in der *Feuerzangenbowle* nach und nach zum einfühlsamen Musiklehrer gewandelt:<sup>3</sup> Zunehmend erscheint die Unzulänglichkeit, kein künstlerisches Leben führen zu können, durch die pädagogische Leistung kompensiert – repräsentiert im »Außenseiter mit Charisma«, der seine Schützlinge in einer bedrückenden Welt zum Musikmachen animiert.<sup>4</sup> Man denke in diesem Kontext etwa an das Coaching-Team in *Rhythm is it!* (2004), den enthusiastischen Mr. Holland in *Mr. Holland's Opus* (1995), den durch Krankheit verhinderten Stardirigenten Daniel in *Wie im Himmel* (2004), *Die Kinder des Monsieur Mathieu* (2004). In *Vier Minuten* (2006) handelt es sich erstmals um eine Klavierlehrerin: Sie erschließt in einem Frauengefängnis ihrem Schützling die Musik und damit eine neue Welt.

Lars Oberhaus stellt fest, dass die Charaktere in den Filmen ihr pädagogisches Wissen aus ihrem persönlich-biographisch-musikalischen Hintergrund entwickeln. Es deckten sich also tendenziell die eigenen Lebenserfahrungen mit dem Bedürfnis der Musikvermittlung, was Anne Niessens These über den Einfluss persönlicher Erfahrungen auf die Individualkonzepte bestätigt. Sie »wollen das weitergeben, was sie als für sich wichtige persönliche Erfahrungen konstruieren. Diese Erfahrungen können primär musikbezogen sein oder auch außermusikalisch.«<sup>5</sup>

### Viel musikalischer Ehrgeiz und Liebreiz als Voraussetzung

Auch in *Die Klavierspielerin* sind die autobiographischen Bezüge zu Jelinek nicht zu übersehen, zumal die Autorin selbst den Roman als eine »eingeschränkte Biographie«<sup>6</sup> bezeichnet, gleichzeitig jedoch auch davor warnt, hieraus allzu viele Rückschlüsse zu ziehen: »Alle, die glauben, sie wüssten etwas über mich, wissen nichts.«<sup>7</sup> Ganz offensichtlich aber sind die Parallelen: der Wohnort, die Mutter, die ihre Tochter einschließt und dieser die Außenwelt vorenthält und verleidet, die Musikerin, die zu nichts als bloß zur Lehrerin taugt; die einen Weg geht, den Jelinek, die im österreichischen Musikleben der 60er-Jahre nicht zugelassene, verhinderte Komponistin, die ungeduldete schöpferische Musikerin, nicht gegangen ist. Sie wurde keine Musiklehrerin, sondern Textautorin (in Gesprächen mit ihrem Lehrer Leopold Marksteiner soll sie die Aussichtslosigkeit einer Musikerinnen-Karriere bekannt haben).

Jelinek erhielt – maßgeblich veranlasst von der Mutter – in Wien in den 50er-Jahren Ballett- und Instrumentalunterricht: Klavier, Blockflöte, Geige, Gitarre, Bratsche. Die Volksschülerin, die täglich eine Stunde Klavier üben musste, auch in den Ferien bei den Großeltern in der Steiermark, auf Geheiß der Mutter hier wie da bei offenem Fenster,<sup>8</sup> wurde in der psychiatrischen Kinderklinik am Allgemeinen Krankenhaus vom Wiener Kinderarzt Hans Asperger zwei Jahre lang aufgrund ihres als auffällig eingestuften Bewegungsdranges behandelt. Ab 1956 besuchte sie das Realgymnasium für Mädchen in der Albertgasse in der Wiener Josefstadt. Dreizehnjährig trat sie in das Wiener Konservatorium ein und belegte die Fächer Orgel, Klavier, Blockflöte und Komposition. 1962 zog die Familie mit der Sechzehnjährigen in den Wiener Bezirk Penzing, wo Jelinek noch heute lebt. Zwei Jahre später legt sie ihre Matura ab. Im selben Jahr erlitt sie einen Zusammenbruch und wurde behandelt. Sie begann, an der Universität Wien Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte zu studieren, gab dies nach sechs Semestern jedoch wieder auf.



Anders als Erika Kohut in Jelineks *Klavierspielerin* repräsentiert Traude Krüger in Chris Kraus' *Vier Minuten* den Typus der einfühlsamen, altruistischen Pädagogin. Filmplakat 2006



Pädagogischer Eros:  
Erika Kohut (Isabelle Huppert)  
als Klavierlehrerin mit ihrem  
Schüler Walter Klemmer  
(Benoît Magimel). Szenenbild  
aus *Die Klavierspielerin*.

Elfriede Jelinek schrieb erste Gedichte und komponierte in den Jahren 1965/66 drei Lieder, zwei auf eigene Texte.

Sie sollte trotz musikalischer Begabungen keine Komponistin werden. Ihr erster Lyrikband erschien, 1969 wurde sie mit dem Preis der 20. Österreichischen Jugendkulturwoche Innsbruck für Lyrik und Prosa geehrt. 1971 beendete sie ein Orgelstudium, verschloss sich mehr und mehr öffentlichen Begegnungen. 1983 erschien *Die Klavierspielerin*, 1985 der noch immer am Wiener Burgtheater der Aufführung harrende Text *Burgtheater*. Jelinek hat nach 1985 dieses Stück für Österreich gesperrt – mit Ausnahme des Wiener Burgtheaters; 2005 kam es dennoch zur österreichischen Erstaufführung am Grazer Theater im Bahnhof (Mitglieder der Familie Wessely-Hörbiger, biographisch betroffen, polemisieren bis heute gegen das Stück).<sup>9</sup> 2004 erhielt die Autorin den Nobelpreis für Literatur mit der Begründung: »Für den musikalischen Fluss von Stimmen und Gegenstimmen in Romanen und Dramen, die mit einzigartiger sprachlicher Leidenschaft die Absurdität und zwingende Macht sozialer Klischees enthüllen.«

#### Musikalisch produktiver Liebhaber

Auch Michael Hanekes Biographie weist viele Bezugspunkte zur Musik auf. Da findet sich die Empfindsamkeit des Dreijährigen, der Laurence Oliviers *Hamlet* im Kino sieht, oder der Hinweis auf die Liebe zu Beethoven in früher Jugend.

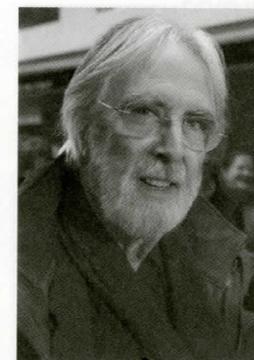
Auch wenn er wohl keinen Instrumentalunterricht genossen hat, wäre er nach eigenem Bekunden gerne Musiker geworden –

u. a., weil Dirigenten länger als Filmregisseure arbeiten könnten. Bach-Choräle und ein Schubert-Impromptu erklingen in Hanekes Film *Amour* (2012), Paul Ankas *Lonely Boy* untermalt in *Lemminge* (1979) die Zertrümmerung einer Reihe von Autos durch unsichtbare Vandalen. Tonträger mit Bachs Musik waren das Abschiedsgeschenk für die Filmcrew von *Das weiße Band*. Hanekes Aussage »Das Schöne an dem Beruf ist ja, dass wir Mörder sein dürfen ohne zu morden« kann auf sein inszeniertes Musizieren übertragen werden. *Die Klavierspielerin* sei, meinte Haneke im Presseheft zum Film 2001, die »Parodie eines Melodrams«. Die Musik hat auch für seine Klavierlehrerinnen nichts Tröstliches mehr. Zu *Amour* bemerkt Michael Omasta: »Zweimal wird im Film energisch die Stopptaste eines CD Players gedrückt.«<sup>10</sup> Mozarts Musik nennt Haneke »Seelenbalsam«. Und ergänzt: »Die drei Da-Ponte-Opern sind realistisch. Dadurch kommen sie meinem Inszenierungsstil am nächsten.« So ist die Musik dem Privatmann Haneke fern geblieben, auch wenn er sich als Klassik-Liebhaber bezeichnet, dem Filmemacher aber ist sie eine unheimliche Macht – ohnmächtig wie die Sprache, die ihm Jelinek vorschreibt. »Die Musik. Sie schafft einen expressiven Reichtum, der jedes Wort übersteigt. Das ist das Wunderbare an der Oper, und das unterscheidet sie von Film und Theater.«<sup>11</sup>

#### Sexualität und Musikunterricht

*Die Klavierspielerin* erzählt sexualisierte Machtkämpfe auf zwei Ebenen: zwischen Mutter und Tochter und zwischen Lehrerin und Schüler.

Die sexuellen Verhältnisse mit ihren Kränkungen – in einer verbalen Ausführlichkeit geschildert, die an die Grenzen des Quälenden geht – zeitigen scheiternde Gespräche. Im Motiv-Dreieck Musik, Pädagogik und Beziehung entsteht pädagogischer Eros. Elfriede Jelinek greift das Thema auf, Goethe ad absurdum führend: »Man lernt im Grunde genommen nur von jemandem, den man liebt.« Lars Oberhaus hat 2007 den Begriff kommentiert, der einen äußerst gering beachteten Traditionsfaden in der deutschsprachigen musikpädagogischen Literatur aufweist: Pädagogischer Eros meint die liebevolle Zuwendung zum Kind, ein starkes Vertrauensverhältnis, eine Liebe, die frei ist von sexuellen Untertönen; eine erotische Liebe nicht frei von Körperlichkeit aber nicht auf Körperlichkeit reduziert.<sup>12</sup> Der positiv verstandene, pädagogische Eros bedeute geistige Zuneigung und biete Freiraum für persönliche Entfaltung, andererseits aber auch emotionale Zuwendung, nicht körperliche Zudringlichkeit. Man merkt, wie sich die Autoren des Begriffs bemühen, dessen gewalttätige zerstörerische Komponente in den Hintergrund zu schreiben.



Michael Haneke in Wien, 2014.  
Foto: Manfred Werner/wikimedia.org



Elfriede Jelinek  
Bild: wikimedia.org

Bemerkenswert ist in diesem Kontext, dass selbst eine vor nicht allzu langer Zeit erschienene *Geschichte der musikalischen Bildung* (Schott 2005) das Thema völlig auslässt, oder auch, dass die österreichischen Musikuniversitäten noch bis vor Kurzem in ihren Gleichstellungsarbeiten vor allem mit sexuellen Übergriffen von Lehrern an Schülerinnen im Einzelunterricht befasst waren. Nicht nur erstaunlich, sondern ärgerlich ist die Tatsache, dass die *Geschichte der musikalischen Bildung* im Vorwort behauptet, dass sämtliche Begriffe »im gesamten Buch geschlechtsneutral verwendet« werden könnten.<sup>13</sup> Elfriede Jelinek erfasst den Gender-Aspekt der Musikpädagogik, über den Aspekt der Gewalt der Musik hinaus. Sie spricht an – und das jenseits ihrer persönlichen Erfahrungen – was im Musik-Einzel-Unterricht lange übersehen wurde: der Körper und die Beziehung zwischen Lernenden und Lehrenden. Sie spricht es in der Ausführlichkeit des körperlichen Gewalt-Antuns aus, die gleichzeitig die Ohnmacht der Sprache »performt«.

## Anmerkungen

- 1 Elfriede Jelinek, *Im Lauf der Zeit*. <http://a-e-m-gmbh.com/wessely/fhaneke.htm> (Stand: 20. 7. 2015).
- 2 Gerhard Prügger, »Spielend in den Untergang«. *Das Motiv der KlavierspielerInnen in der österreichischen Literatur des 20. Jahrhunderts am Beispiel der Romane Die Klavierspielerin von Elfriede Jelinek und Der Untergeher von Thomas Bernhard*. Diplomarbeit Universität Wien 2013.
- 3 Das betrifft allerdings nicht Musiklehrer im Speziellen, sondern alle Arten von Pädagogen im Film; man denke an *Dead Poet Society* oder *Dangerous Minds*; weiters wäre ggf. zwischen Klavier- und Musiklehrer sowie Chorleiter zu differenzieren, weil etwa der Beruf des Chorleiters (z. B. in *Wie im Himmel*) einen anderen Ruf genießt als jener des Klavierlehrers.
- 4 Lars Oberhaus, *Neues vom Musikpädagogischen Eros. (Un)zeitgemäße Betrachtungen zur »Musiklehrerpersönlichkeit« anhand verschiedener Musiklehrerrollen im Film*. In: *Zeitschrift für Kritische Musikpädagogik* 2007, <http://home.arcor.de/zfkm/07-oberhaus1.pdf> (Stand: 20. 7. 2015)
- 5 Anne Niessen, *Individualkonzepte von Musiklehrern*. Münster 2006. S. 295 f.
- 6 Ebenda, S. 114.
- 7 Verena Mayer, Rainer Koberg, *Elfriede Jelinek. Ein Porträt*, Reinbek bei Hamburg 2006.
- 8 Ebenda, S. 11.
- 9 Elisabeth Orth, *Was hätte das für ein Theaterstück werden können*, in: *profil*, 25. 11. 1985. Vergleiche auch das Ö1 Interview von Katharina Menhofer mit Elisabeth Orth *Intermezzo* vom 15. 2. 2015.
- 10 Klaus Nüchtern, Michael Omasta, »Man muss immer zum Äußersten gehen, dann wird's interessant«, in: *Falter* 37 (2001), S. 25, <https://www.falter.at/falter/2012/09/11/man-muss-immer-zum-aeussersten-gehen-dann-wirds-interessant/> (Stand: 20. 7. 2015). Siehe auch das Interview mit Michael Haneke in *ÖMZ* 3/2014, S. 39.
- 11 Thomas Assheuer, *Liebe ist immer eine Entscheidung. Warum Oper? Der Filmregisseur Michael Haneke wird in Madrid Mozarts Così fan tutte inszenieren*, in: *Die Zeit*, 13. 10. 2012.
- 12 Oberhaus, *Neues*, <http://home.arcor.de/zfkm/07-oberhaus1.pdf> (Stand: 20. 7. 2015).
- 13 Karl Heinrich Ehrenforth, *Geschichte der musikalischen Bildung*, Mainz u. a. 2005, S. 17.